

JUBILÄUM



Světlí Kirschsclag
1258 - 2008



750 Jahre Pfarrei St. Jakobus Kirchschatlag

An der Festschrift haben mitgearbeitet:
Hermine Panhölzl, Josef Bauer, Zita Čermáková,
P. Ivan Marek Záleha, O. Præm.,

Textgestaltung: Mgr. Martina Sochůrková,
Übersetzung: Ing. Emil Krol

Druck: Tiskárna Šumava, s.r.o., Český Krumlov
Auflage: 500 Stück

Ausgabe 1 - 2008

*Diese Festschrift ist entstanden zur 750 Jähriger Gründung
der Gemeinde in Mithilfe vom Deutsch-Tschechischer Zukunftsfonds.*

I. Die Geschichte der Gemeinde

Die Gemeinde Světlík (Kirchschatlag) ist in der Luftlinie 11 km von Krummau (Český Krumlov) entfernt. Auf der Straße von Český Krumlov, über Větrní nach Frymburk ist die Entfernung von Krummau 16 km. Die Seehöhe bewegt sich im Bereich von 734 - 800 m über dem Meeresspiegel. Der größte Teil der Gemeinde liegt auf einem Hügel beidseitig der Straße nach Frymburk (Friedberg) und dem Weg Richtung Suš (Tusch).

1. Die Zeit der Gründung

Die Gründung von Kirchschatlag begann um die Jahrtausendwende und ist das Verdienst des großen Apostels des Waldgebirges, St. Gunther, der sich im Jahre 1011 in Ríchnach (östlich von Regen) niederließ.

Vom Kloster Niederaltaich und Metten schickte er Rodungsmönche in den menschenleeren Nordwald, womit der Böhmerwald gemeint war. Sie ließen sich zwischen dem heutigen Kirchschatlag und Schwarzbach nieder, rodeten den Wald, errichteten Wirtschaftsgebäude und betrieben zum Lebensunterhalt Landwirtschaft. Lichtschlag, eine weithin sichtbare Anhöhe, schien den Mönchen ein geeigneter Platz für eine Kirche zu sein. Sie bauten auf dieser Lichtung eine Kirche aus Holz. Von der Höhe (800m) leuchtete sie weit ins Land und man nannte den Ort nun nicht mehr Lichtschlag, sondern Kirchschatlag.

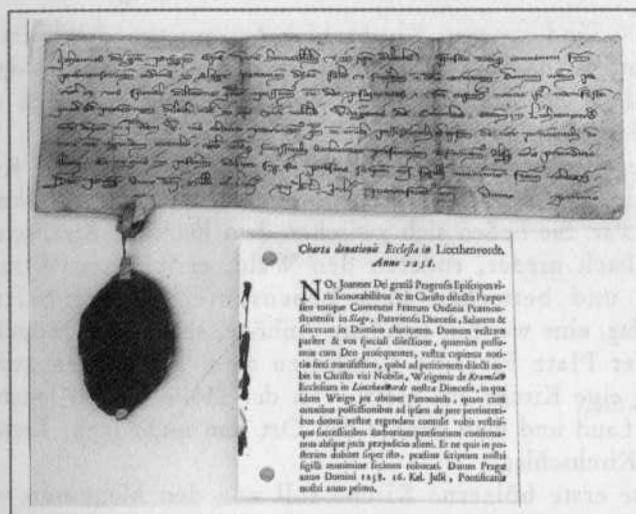
Diese erste hölzerne Kirche soll von den Magyaren vollends niedergebrannt worden sein. Doch im Jahre 1204 wurden, wieder vom Kloster Niederaltaich ausgehend, die Kirche und der Ort selbst neu aufgebaut. Weil zu dieser Zeit der Wald dort schon gerodet war, also eine lichte Insel vorhanden war, nannte man jetzt den Ort Liechtenwerdt.

Kirchschatlag, wurde von Witiko, Herrn von Krummau gegründet. Das beweist die Bestätigungsurkunde aus dem Jahre 1258 vom 16. Juni und ist siegniert vom Prager Bischof Johannes.

Der Ort Kirchschatlag entstand an dem sog. St. Thomaweg, der aus Oberösterreich über Kirchschatlag nach Prietal und von da nach Krummau führte, über den vom Salzkammergut das Salz transportiert wurde, genauso wie über den Salzweg, der Richtung Prachatiz führte.

Im gleichen Jahr wurde die Pfarrei Kirchschatz in das Eigentum des Klosters in Schlögl inkorporiert, das in der Nähe von Aigen im Mühlviertel /Oberösterreich liegt.

Der Witiko von Krummau hat dem Propst Heinrich I. (1242 - 1260) und den Brüdern des Prämonstratenser Klosters Maria Slage (dem heutigen Schlögl) die Kirche in Liechtenwerdt, (so wird Kirchschatz in der Bestätigungsurkunde des Bischofs Johannes von Prag vom 16. Juni 1258 genannt) - und zugleich drei Bauernhäuser im Orte und auch das ganze Dorf Pfaffenschlag mit allen Rechten und Erträgen übertragen.



Schenkungsurkunde

Die Ergiebigkeiten werden nicht groß gewesen sein, aber doch eine recht fühlbare Hilfe für die oft Not leidenden Mönche in dem abgelegenen und um sein Fortkommen ringenden Waldkloster.

Laut der Schenkungsurkunde übernahm der damalige Propst Heinrich I. und seine Nachfolger auch die geistliche Betreuung der Bewohner von Ort und Pfarre Kirchschatz. Aber noch lange Jahre hindurch war es nicht immer möglich, dass Angehörige des Klosters selbst die Seelsorge ausübten.

Im Jahre 1300, nicht ganze 50 Jahre nach der Gründung, wird in Kirchschatz - Světlík Oldřich z Višně genannt, ein Vertreter des Böhmisches Kleinadels. 1331 ist die Ortschaft unter die Brüder Blech, Převor und Choval aufgeteilt geworden.

Danach haben sich verschiedene Eigentümer des kleinadeligen Geschlechtes abgelöst, eine gewisse Zeit gehörte Kirchschatz auch den Herrn von Krummau aus dem Geschlecht der Rosenberger.

Nach 1400 wurde eine gotische Kirche gebaut, denn, wie eine Urkunde bezeugt, hat um 1450 der Abt von Hohenfurth, Titularbischof von Salona, die Pfarrkirche Kirchschatz geweiht.

Gegen Ende des Mittelalters war der Personalstand Schlöglers soweit gefestigt, dass der Propst stiftseigene Mitbrüder nach Kirchschatz entsenden konnte. Die Hussitenkriege hatten auch in unserer Pfarrei traurige Zerstörungen gebracht und die hundert Jahre später folgende Reformation hat auch Kirchschatz in seine schmerzlichen Verwirrungen hineingezogen. Wir wissen nicht, wie bedauerlich um das Jahr 1600 in Kirchschatz die religiösen Verhältnisse waren. Ursprünglich ein tschechischer Ort, wurde Světlík nach 1620 germanisiert, bis die tschechische Bevölkerung mit der Zeit praktisch verschwand. Die Tschechische Besiedlung beweisen zwei Grabsteine hinter dem Hauptaltar der Kirchschatz Kirche mit einer altböhmisches Aufschrift. Diese heute schwer lesbare Aufschrift verkündet auf dem einen Grabstein, dass L. P. 1570 gestorben und hier ebenso die Edelfrau Anežka aus Chlumčany und Passern bestattet wurde. Sie stammte aus einem Adelgeschlecht der Herren von Trojas, die den Sitz auf der Festung Passern hatten. Der zweite Grabstein ist jener des Jan Višně aus 1577. Diese Grabsteine wurden als Fundament für den neuen Altar verwendet.



Abbildung der Steine

2. Wiederaufblühen der Pfarrei

Die Wende zum Besseren verdanken wir Martin Greysing (1592 - 1665), dem ersten Abt von Schlägl. Er führte das Stift und seine Pfarreien aus einem unvorstellbaren Zustand des wirtschaftlichen und religiösen Ruins zu neuer Blüte, zu leuchtendem Leben und Wohlstand. Am fruchtbaren Aufblühen des Klosters hatten auch seine Pfarreien reichen Anteil, besonders Kirchschatz. Vom Jahr 1632



Wappen des 1. Abtes von Stift
Schlägl Martin Greysing

an waren immer Schlägler Herren Pfarrer in Kirchschatz und wir wissen seitdem besser über die Geschichte und das Leben unserer Pfarrei Bescheid. In den Jahren 1624 - 1850 gehörte die Gemeinde zuerst den Eggenbergern und später den Schwarzenbergern. In dieser Zeit wurde Kirchschatz als Markt genannt, aber sein dörfliches Aussehen hat es sich immer behalten.

Die Wende zum Besseren verdanken wir Martin Greysing (1592 - 1665), dem ersten Abt von Schlägl. Er führte das Stift und seine Pfarreien aus einem unvorstellbaren Zustand des wirtschaftlichen und religiösen Ruins zu neuer Blüte, zu leuchtendem Leben und Wohlstand. Am fruchtbaren Aufblühen des Klosters hatten auch seine Pfarreien reichen Anteil, besonders Kirchschatz. Vom Jahr 1632 an waren immer Schlägler Herren Pfarrer in Kirchschatz und wir wissen seitdem besser über die Geschichte und das Leben unserer Pfarrei Bescheid. In den Jahren 1624 - 1850 gehörte die Gemeinde zuerst den Eggenbergern und später den Schwarzenbergern. In dieser Zeit wurde Kirchschatz als Markt genannt, aber sein dörfliches Aussehen hat es sich immer behalten.

Am 1. 05. 1644 wurde Wenzeslaus Arnold zum Pfarrer von Kirchschatz berufen. Er fand aber keine vernachlässigte Pfarrgemeinde vor, denn seine Mitbrüder hatten seit 1632 schon gut gearbeitet. Er verschönerte und vergrößerte das zu klein gewordene Kirchlein und ließ durch den Schlägler Bildhauer Johann Worath Altäre mit schönen Figuren und andere Statuen anfertigen. Einige davon, besonders die große Kreuzigungsgruppe seitlich der Kanzel, die Heiligen Florian und Sebastian und Leonhard sind noch erhalten und zählen zu den besten Stücken der Einrichtung.

Viele Paramente, eine wertvolle Monstranz und einen zierlichen Kelch schaffte er an.

Als im Jahre 1809 diese bei der allgemeinen Goldablieferung an den bankrotten Staat abgegeben werden sollten, führte man in der Pfarrgemeinde eine Geldsammlung durch und löste sie ein, so dass sie der Kirche verblieben. Auch ein Kreuzpartikel in einem kleinen, kunstvollen Reliquiar besorgte er; bis 1945 wurde dieses kostbare Reliquiar zum Flursegen bei den Bittprozessionen verwendet und den heimkehrenden Wallfahrern zum Kusse gereicht, wenn sie in die Kirche einzogen. An den drei Eingängen in das Dorf ließ er granitene Bildsäulen aufstellen, von denen jene am Weg nach Großurschatz (Černíkov) besonders schön ist und seine Signierung trägt: W.A.F. (Wenzel Arnold fecit, W. Arnold ließ sie machen). Die Leute nannten sie Pestsäulen, sie hatten aber wohl mit der Pest nichts zu tun. Sollten sie vielleicht stumme Wächter sein, um diese gefürchtete Krankheit abzuwehren? Diese Bildstöcke waren Stationen bei den Bittumgängen.

Unter Wenzeslaus Arnold wurde auch die erste Turmuhr aufgestellt und eine Glocke angeschafft. Den mächtigen Pfarrhof und auch eine Pfarrschule baute er; daraus wurde das spätere Hutterhaus beim Aufgang zur Kirche.



Säule früher und jetzt



Große Verdienste erwarb er sich durch die Gründung einer Rosenkranzbruderschaft, die zu einem wirksamen Mittel zur Förderung der Frömmigkeit und der Armenpflege wurde; sie stand bis 1785-(6?) in Blüte und wurde auf Befehl Kaiser Josefs II., der kein Freund solcher religiöser Gemeinschaften war, in diesem Jahr aufgehoben. Sie besaß in der Kirche einen eigenen Bruderschaftsaltar, der vom Schlägler Bildhauer Worath stammte und eine Zierde der Kirche war.

3. Segensreiches wirken

Pfarrer Siard Wögebauer (1784 - 1798) kaufte 1792 eine Neue Orgel um 299 Gulden. Im Jahre 1795 wurde eine groß angelegte Renovierung der Pfarrkirche begonnen. Die ganze Kirche wurde samt dem Kirchturm neu eingedeckt, nachdem "das innere hölzerne Bundwerk und die Säulen" erneuert worden waren.

Matthias Stelzmüller aus Aigen, 1807-1824, zeichnete sich nicht nur durch Eifer in der Seelsorge und Schule aus, sondern auch durch Erforschung der Heimatgeschichte und der alteingesessenen Bauerngeschlechter. Eine große, überaus wertvolle Stütze war ihm dabei der damalige Schulmeister Josef Thür. Den beiden verdanken wir ein Familienbuch der Pfarre, aus dem ersichtlich ist, dass unsere Bauernfamilien Jahrhunderte zurückreichen und dass sie tapfer und zäh am Vätererbe hingen, trotz der kargen Erträge und mühsamen Arbeit. Bis über 300 Jahre hinaus finden wir da die Namen Anderl, Bayrl, Donnabauer, Wolfschläger, Wagner, Harsch, Hirsch, Reidinger, Mathä, Bauer, Hörbinger, Thür.

Vom 1. September 1845 - 8. Juni. 1858 war Konstantin Bernhard Hochhauser Pfarrer. Er wandte sich im Jahr 1846 mit der Bitte an den Abt, "Kunstverständige hereinzusenden und den ganzen Bau der Kirche untersuchen zu lassen; denn am verflossenen Sonntage ist wieder ein Stück der Emporkirche herabgefallen. Eine Kommission stellte fest, dass vor allem in der Kirche dringend Reparaturarbeiten ausgeführt werden müssten. Bis auf die allernötigsten Ausbesserungen verzögerten sich aber die Arbeiten, wohl auch durch den Brand des Stiftes Schlägl 1890 bedingt.

4. Neubau der Kirche und der Schule

Unter Pfarrer Paul Krenner 1858-1878, aus Haslach, wurde die neue Kirche erbaut. Den Bau leitete aber Raimund Lengauer, der dem kränklichen Pfarrer als Kooperator beigegeben wurde. Als man im Jahre 1872 daran ging, die alte Kirche gründlich zu erneuern, wurde sie so baufällig gefunden, dass der damalige Abt von Schlägl, Dominik Lepschy anders entschied:



Wappen des Abtes
Dominik Lepschy

"Da nämlich das frühere Kirchlein schon baufällig wurde und eine bloße Reparatur nicht mehr angezeigt war, so entschloss sich Se. Gnaden als Patron in seiner gewohnten Munificenz, wo es sich um die Verherrlichung des Herrn handelt, die alte Kirche abbrechen und eine neue im edlen Style gehalten bauen zu lassen."

Die Kosten trug das Stift (30.000 Gulden), die Pfarrangehörigen hatten nur Hand- und Fuhrdienste (im Wert von 10.000 Gulden) zu leisten. Dieser Neubau wurde nach Plänen von Ing. Karel aus Hohenfurth ausgeführt. Im August 1874 nahm Abt Lepschy die Weihe der Glocken und des Turmkreuzes vor. Der Turm war von der alten Kirche übernommen und bereits 1861 mit einer neuen Turmkuppel versehen worden.

Die Kirche erhielt drei Altäre vom Linzer Bildhauer Engelbert Weltreicher und eine Orgel von Anton Hanel aus Urfahr. Ein neues Geläut stellte der Abt 1875 bei. Am 1. Oktober 1876 wurde das neue Gotteshaus durch den Bischof von Budweis, Johann Valerian Jirsik, feierlich eingeweiht.

Ein Vergleich der neuen Kirche mit der alten zeigt die Anhänglichkeit der Kirchschräger an die von Generationen geliebte alte: "Die Kirche, nach Art des Frühbarocks, schlicht gebaut, ist gewiss geräumig, gefällig, licht und andachtstimmend, reicht aber in Schönheit und Reichtum an die alte nicht heran. Wie alte Bilder zeigen, bot diese einen reizvollen Anblick: Der gotische, gedrängte Bau mit dem hohen Dach und den schmalen hohen Fenstern war überragt vom Zwiebelturm mit einer Laterne.

Im Innern standen vier Altäre und die Statuen vieler Heiliger schauten auf die Andächtigen hernieder. Die Empore mit der Orgel war klein und niedrig. Der einzige Eingang befand sich unter dem Turm, von dem die Glockenstricke auf die Eintretenden herabbaumelten, die Stiege zum Musikchor führte an der Außenseite hinauf.

Geblieden ist von diesem Altertume nichts als ungefähr acht Meter des Turmes, dessen Eingang vermauert wurde. Die neue Kirche erhielt drei große Tore“.

Zugleich wurde 1875 der Friedhof erweitert und ein neuer Zugang auf der Ostseite geschaffen, eine hohe Torhalle mit Toten- und Gerätekammer.

Wesentlich schwieriger als das Problem des Kirchenbaues war das Problem des Schulbaues zu lösen.

Die Schule wird bereits 1567 urkundlich erwähnt. Sommer schreibt in seiner Topographie des Kreises Budweis 1838, dass die Schule 1572 eine Bibliothek hat.

Im Jahre 1846 wurde für den Unterricht, der im alten Schulhaus nicht mehr stattfinden konnte, ein Zimmer gemietet. Auch ein Plan für den Umbau des alten Schulhauses wurde erstellt. Für die Kosten dieses Baues waren als Patronatsherr das Stift Schlägl und als Dominien Hohenfurth, die Gemeinde, die Prälatur und die Herrschaft aus Krummau und Rosenberg zuständig. Den vorgelegten Umbauplan lehnte jedoch das Kreisamt Budweis ab und schlug vor, einen Neubau zu errichten.

Die Gemeinde Kirchschatz sprach sich unbedingt für den Umbau aus, aber schließlich weigerten sich alle Beteiligten, die für den Schulbau notwendigen Konkurrenzleistungen zu erbringen.

Inzwischen wurde die Grundobligiertheit ihrer diesbezüglichen Verpflichtungen enthoben. 1856 forderte schließlich die Statthalterei die Errichtung eines Neubaus. Im Januar 1860 war der Neubau der Schule vollendet. Das Schulgebäude wurde 1899 auf fünf Klassen erweitert.

Im Jahre 1918 besuchten die Schule 268 Schüler nicht nur aus Kirchschatz, sondern auch aus den umliegenden Ortschaften – Großuretschatz, Kleinuretschatz, Reith, Friedrichsau, Pfaffenschatz, Großdrossen, Passern, Hohenschlag und Unterlangerdorf.

Von 1893 -1899 war Adrian Anton Lichtenauer, geboren 1863 in Hohenfurth, Seelsorger in Kirchschatz. 1894 wurde ein neues Heiliges Grab errichtet. Unter Abt Norbert Schachinger wurde im Juli die Kirche neu restauriert.

Die Ausmalung der Kirche, ferner das Anstreichen der Stühle und der Chorbrüstung wurde den Malern Allesch und Kroupa aus Prachatitz übertragen. Die Altäre wurden von der Firma Schönbauer aus Krummau erneuert. Ebenso wurde die Kirche außen von Maurern aus Schlägl verputzt.

Pfarrer Lichtenauer ergänzte die Pfarrbücherei und setzte sich dafür ein, dass Kirchschatz 1902 ein eigenes Postamt erhielt. Ebenso bemühte, dass die freiwillige Feuerwehr und 1900 die Raiffeisenkasse und ein landwirtschaftliches Kasino gegründet wurden. Im Jahr 1906 wurde eine Wasserleitung von der Kuhweide (Kreuzberg) nach Kirchschatz verlegt.

5. Die Zeit von 1915 - 1947

Nach dem Tod von Augustin Freudenthaler wurde Franz Joseph Aigner (14.2.1915 - 5.8.1936) Pfarrer in Kirchschatz und 1917 kam Siegmund Josef Auer als Kaplan nach Kirchschatz.

Unter Pfarrer Aigner und Kaplan Auer wurde am 17. April 1919 die Marianische Jungfrauen Kongregation „Königin des Friedens“ gegründet. Der Bischof von Budweis bestellte H. H. Benedikt Sobotka zum ersten Präses. Die erste feierliche Aufnahme von 20 „Sodalinnen“ fand am 25. Mai 1919 statt.



Mar. Kongregation

1922 wurde die Kapelle unter dem Turm zu einer Gedächtniskapelle für die Gefallenen des 1. Weltkrieges ausgebaut. Pfarrer und Kooperator bemühten sich bald nach Kriegsende, die abgelieferten Glocken durch neue zu ersetzen.

Am Ostermontag, 2. April 1923, wurden die neuen Glocken durch Abt Gilbert Schartner geweiht, dann gleich aufgezogen und um 14 Uhr zum 1. Mal geläutet.



Glockenweihe in Kirchschnitz 2. April 1923

Durch größere und kleinere Spenden war es H. Siegmund Auer möglich, 3 Glocken für Trojas bei der Firma Perner in Budweis zu kaufen. Am 13. Mai 1928 fand durch Abt Benedikt Sobotka die feierliche Glockenweihe statt.

In der Zeit vom 3. Juli bis 12. August 1933 wurde die Kirche in ihrem Inneren und Äußeren gründlich erneuert. Auch die Orgel wurde gereinigt, repariert und gestimmt durch Herrn Franz Surat, Orgelbauer in Budweis. Am Fest Maria Himmelfahrt kam der H. H. Prior Dominik Watzinger vom Stift Schlägl und gab der Renovierung den kirchlichen Weiheabschluss. Die Reno-vierungskosten beliefen sich auf ungefähr 23.000,- Kč.

Zwei Jahre später, am Sonntag, den 18. August 1935, wurde das neue Pfarr- und Vereinsheim eingeweiht. Damit hatten die kirchlichen Gruppen und Vereine eine sichere Begegnungsstätte für ihre Aktivitäten.

Im Juli 1937 feierten P. Venantius Herbinger und P. Ezechiel Kindermann ihre Primiz in der Heimatgemeinde. Diese Tage wurden festlich begangen, da nach 28 Jahren wieder einmal Söhne aus der Gemeinde als neugeweihte Priester begrüßt werden konnten. Aus diesem Anlass wurde die Friedhofsmauer renoviert, die Kirchentüren gestrichen, der Pfarrhof verputzt und die Kapelle mit der Statue des Hl. Nepomuk ganz erneuert.

Am 2. Januar 1938 weihte in einer schlichten Feier der Pfarrer Siegmund Auer das neue Sterbeglöcklein, das um 987,- Kč von der Glockengießerei Rudolf Perner in Budweis angekauft wurde.

Einen frohen Festtag konnte die Pfarrgemeinde im Juli 1938 mit der Primiz von Herrn Friedrich Nehyba feiern. Am 18. Februar 1943 wurde eine Stahlglocke von Uhrmacher Koblinger aus Höritz um 200,- RM angeschafft, da die Kirchenglocken zu Kriegszwecken abgeliefert werden mussten.



Glockenweihe Trojas



Trojas 1946

6. Die Zeit nach dem 2. Weltkrieg

Nach den furchtbaren Kriegsjahren und den Verträgen von Jalta wurde in mehreren Transporten die deutsche Bevölkerung aus Kirchschnitz und den dazugehörigen Dörfern aus der Heimat vertrieben. Bis zum 24.10.1946 blieben von den 1680 deutschen Pfarrangehörigen noch 40 übrig.

Mittwoch nach Ostern, es war der 9. April 1947, verließ Pfarrer Siegmund Auer nach der hl. Messe und der Segnung des Friedhofes Kirchschnitz.

Nach der Vertreibung der deutschen Bevölkerung blieb der Pfarrhof unbesetzt. Die Pfarrei wurde von Geistlichen aus Friedberg oder Wetzern betreut. Erst nach 10 Jahren (1955) kam P. Antonín Mědílek in den Pfarrhof, der die Pfarrei bis 1966 verwaltete, nach ihm folgten ThDr. František Kašík (1966-1970), P. Karel Rendl (1970-1973) und P. Jan Tampír (1974-1987).

In der Zeit der Totalität sind hierher jene Pfarrer geschickt geworden, die dem Regim unbehaglich waren und ihre Tätigkeit wurde streng beobachtet und sehr begrenzt.

Unmittelbar nach der Wende blieb der Pfarrhof wieder unbesetzt und wurde aus Friedberg (P. Michal Tkáč) und aus Oberplan (P. Martin Brousil, P. Jaroslav Zawadzki und P. Andrzej Ujazdowski) bis zum 31. August 2001 betreut. Ab 1. September 2001 verwaltet die Pfarrei der Prämonstratenser Ivan Marek Záleha. Er wurde hierher aus dem Prämonstratenser - Kloster Strahov in Prag abgeordnet und so wird nach fast 50 Jahren die Kirchschräger Pfarre wieder von einem Prämonstratenser Pfarrer verwaltet.

II. BLICK IN DIE GEMEINDECHRONIK

1. Befreiung und Besiedlung

Die ersten Soldaten der US Army kamen in den Vormittagstunden des 7. Mai 1945 nach Kirchschräg; sie richteten ihre Kommandatur im Pfarrhof ein. In der hiesigen Schule wurde eine Brotbäckerei eingerichtet, wo die deutschen Gefangenen für die Amerikanische Armee Brot gebacken haben - täglich 1000 Brotlaibe. Am 20. Juni wurde die Schule von den Amerikanern geräumt und die Beamten des Tschechischen Unterrichtsministeriums haben die Schule mit allem Zubehör und Ausstattung übernommen.

Die Tschechische Armee, die definitiv am 23. Juni die Amerikaner abgelöst hat, untersuchte alle Häuser und wirtschaftlichen Gebäude in der Gemeinde und alle Waffen und Munition wurden sichergestellt.

Kirchschräg hatte mehr als 500 deutsche Bewohner und mindestens die gleiche Anzahl deutscher Zivilisten kam, gemeinsam mit dem Rückzug der Deutschen Armee hier her. In Kirchschräg und hauptsächlich in den umliegenden Wäldern sind hunderte Deutsche gewesen, die in die Gefangenschaft gekommen sind.

Bald nach dem Kriegsende kamen in die Gemeinde die ersten tschechischen Besiedler. Schon im Juni wurde die Post wieder geöffnet unter Leitung des damaligen Postmeister Karel Klečka, mit dem der Briefträger Karel Ambrůžek zusammengearbeitet hat. Gleichzeitig wurde auch die Gendarmeriestation und die örtliche Verwaltungskommission errichtet; als Vorsitzender wurde der bisherige Regierungskommissar Kučera genant.

In die Gemeinde sind mehrere neue Ansiedler mit Familien gekommen und haben die von der deutschen Bevölkerung verlassen Häuser besetzt. Da auch die Zahl der schulpflichtigen Kinder zugenommen hat, wurde 28. Januar 1946 die Schule wieder eröffnet. Als Schulleiter wurde der 24 Jährige Ladislav Havelka genant.

Nach den notwendigen Klassen - Reparaturen und anderen Räumlichkeiten in der Schule wurde am 12. Februar 1946 der regelmäßige Unterricht begonnen. Nach dreihundert Jahren hörte man im Schulhaus wieder die Stimmen der tschechischen Kinder und deren freudiges Lachen.

Die Hauptvertreibung wurde 20. September 1947 durchgeführt. Damit sind große Teile der landwirtschaftlichen Besitze in der Gemeinde nicht betrieben und Ortschaften unbewohnt geblieben und es entstanden neue Sorgen mit den zurückgebliebenen Tieren usw.

Da für diese Arbeiten zu wenige Siedler waren, wurde für diesen Zweck eine Bergweidengenossenschaft gegründet, die das ganze Vieh von verlassen Brieben in gemeinsame Stallungen zusammengeführt hat und auch das landwirtschaftliche Inventar übernahm.

Am 10. und 11. Oktober 1947 sind in die Gemeinde und Ortschaften die ersten Familien slowakischer Remigranten aus der Rumänischen Gemeinde Valea Ungurului und seiner Umgebung eingezogen, die auf Dauer das Gebiet besiedeln sollten.

Es ging um slowakische Nachkommen, die vor einigen Generationen aus der Armut in der Slowakei ausgezogen sind und ein bestimmtes, unbenutztes und unbesiedeltes Gebiet in Rumänien besiedelten, wo sie einige Ortschaften gegründet haben.

Da sie eine kompakte nationale Gemeinschaft bildeten, haben sie sich die slowakische Sprache und den Glauben in der fremdern Welt erhalten. In Rumänien hatten Sie nur wenig Möglichkeiten Schulen zu besuchen und Ausbildung zu genießen, so sind die meisten dieser Nachsiedler Analphabeten gewesen.

Bald nach Ihrer Ankunft wurden für sie und ihre Kinder Nachschulungskurse gemacht.

In März 1949 ist in der Gemeinde die erste Organisation der KP gegründet geworden. Die Besiedlung der Gemeinde ist 1950 beendet geworden. Die Bergweidengenossenschaft wurde aufgelöst; die Grundstücke, das Vieh und auch die Gebäude hat das Staatsgut übernommen. Landwirte haben schrittweise die Felder und das Vieh dem Staatsgut übergeben und dort haben sie auch gearbeitet.

Aus den umliegenden Ortschaften war es nach Kirchschat in die Arbeit und in die Schule sehr weit und daher wurden die Orte langsam verlassen, da die Bewohner nach Kirchschat umgezogen sind.

Die verlassenen Häuser verfielen und verwilderten, in einigen Fällen wurden sie von Kriminellen, die auf der Flucht vor der Strafe waren, benutzt. Auch jene Leute, die illegal über die Grenze wollten haben hier Zuflucht gefunden. Dadurch ist es dazu gekommen, dass das MNV (Místní národní výbor - damaliges Gemeindeamt) in Zusammenarbeit mit der Armee die Häuser in den Ortschaften niederreißen und liquidieren lies. Heute erkennt man nur an veralterten Obstbäumen und Steinhäufen wo einst ein Haus stand. So verschwanden die Ortschaften Großdrossen und Kleindrossen, Großurerschat, Kleinureschat, Pfaffenschat und andere.

2. Lebensniveau und Lebensstil

Einer der Hauptgründe der Unzufriedenheit der Nachsiedler war eine schlechte, respektiv bis zum Ende der 50er Jahre, dass sie keine Verbindung unter den umliegenden Gemeinden und mit der Bezirkstadt hatten.

Die Straße Wettern - Friedberg war nicht befestigt, die Busverbindung begann erst 1950, nach Kirchschat ist ein Bus in der Woche nur am Montag und Samstag gekommen. Erst 1966 begann eine regelmäßige Busverbindung an den Arbeitstagen. Erst 1970 wurde die Straße Wettern - Friedberg verbreitert und asphaltiert.

Schrittweise hat sich die Beleuchtung in der Gemeinde auch verbessert. 1970 wurde die ganze Beleuchtung mit Entladungsröhren ausgestattet.

Die Belieferung der Bevölkerung mit Nahrungsmitteln, Industrie- und Drogeriewaren hat vom Anfang der Besiedlung das einzige Geschäft besorgt, das vom Deutschen Konsum übernommen worden ist. Am 21. November 1974 ist feierlich ein neues „Jednota“ Geschäft eröffnet worden und damit begann auch der Selbstbedienungsbetrieb.

In der Gemeinde hatte auch der Arzt seine Dienststelle. Ab den 60er Jahren hat hier die Ärztliche Station, als Nebenbetrieb der Ärztlichen Station aus Větrný -Wettern, ihre Tätigkeit begonnen.

3. Schulpflege für Kinder und Jugend

Für die Kinder im Vorschulalter war ab 1946 - immer in den Ferien - in der Schule ein Tageskinderheim eingerichtet; dies ermöglichte den Frauen die in der Landwirtschaft gearbeitet haben, eine Arbeit ohne Sorgen für ihre Kleinsten. 1949 ist der Schulbau und eine Kinderstube errichtet worden. 1951 hat man sie in ein selbständiges Gebäude umgesiedelt und ab 1958 wurde die Kinderstube in einen Kindergarten umgewandelt.

Im Laufe von 27 Jahren (1946 - 1973) haben sich in der Schule 31 Lehrer abgewechselt.

Der Schulumbau wurde ab Dezember 1974 bis Mitte Januar 1976 durchgeführt. In dieser Zeit hat man in einem Ersatzraum, dem Saal der hiesigen Gastwirtschaft unterrichtet.

Die Zahl der Schüler hat sich nach der Bürgermigration geändert. In gewissen Zeiten waren in der Schule drei Klassen und andermal wieder nur zwei Klassen. In den 80er Jahren sind in der Schule zwei Klassen von Schülern (1. - 4. Schuljahr) aus Kirchschat und Tusch gewesen. Die Kinder aus Tusch sind in die Schule und Kindergarten mit einem Mikrobuss ŠKODA 1203 gebracht worden.

4. Kulturelle und sportliche Tätigkeit in der Gemeinde

Ab 1955 sind zweimal in der Woche in der hiesigen Gastwirtschaft Filme vorgeführt worden.

Das MNV (Gemeindeamt) hat in Zusammenarbeit mit dem Staatsgut ihm Jahre 1959 aus Holzplatten ein Mehrzweckgebäude mit einem Kinosaal, einer einfachen Bühne und einer Betriebskantine für die Landwirtschaftsarbeiter errichtet.

1962 ist beim MNV ein Kulturheim entstanden, das für die kulturellen und gesellschaftlichen Veranstaltungen dient.

Ein provisorisches Sommerkino ist 1977 auf dem Schulgrundstück entstanden.

Besucher dieses Kinos waren nicht nur Einheimische, sondern auch von der weiteren Umgebung sind Besucher hergekommen.

Einiges hat zum kulturellen Leben der 1958 errichtete örtliche Lautsprecher beigetragen. Einige Zeit benutzte man den Lautsprecher zum Beglückwünschen der Bürger zu ihren Lebensjubiläen. Zur meistbesuchten kulturellen Einrichtung ist die hiesige Volksbibliothek geworden, die ihre Tätigkeit in der Mitte der 50er Jahre begonnen hat.

Für die sportlichen Erlebnisse der Bürger und hauptsächlich der Kirchschräger Jugend sorgt der Sportverein „Dynamo Světlík“. Die Sportler trainieren den Nachwuchs und die Schulmannschaft im Fußball und auch im Konditionsaufbau. In den Wintermonaten wurde dazu der Turnsaal benutzt, der 1960 in der Schule erbaut wurde.

In den 80er Jahren ist Kirchschräger zur Einzugsgemeinde geworden, zu deren die Orte Bohdalovice, Slavkov (Lagau), Suš (Tusch) und Svěráz (Tweras) gehören. Die Gesamtzahl der Bürger samt den umliegenden Orten beträgt 556. In den Ortschaften Bohdalovice und Slavkov wurden Bürgerausschüsse gebildet, die mit der Gemeinde in Kirchschräger bis zur „Wende“ zusammengearbeitet haben.

5. Die Zeit von 1990 - 2008

Nach der „Sanften Revolution“ haben sich auch unserer Gemeinde neue Möglichkeiten zur Entwicklung eröffnet. Die öffentlichen Grünflächen wurden erneuert, die Gehsteige renoviert und neue Häuser wurden gebaut. Dank der unzerstörten Natur und der Ruhe ziehen in unsere Gemeinde auch neue Familien ein. Auch das kulturelle und gesellschaftliche Leben erneuert sich.

Ab 1990 hat die Renovierung der Kirche des St. Jakobus des Größeren in Zusammenarbeit mit den deutschen Landsleuten begonnen. Diese Zusammenarbeit brachte bald seine Früchte und dauert bis heute an. Dank der großen Hilfe von Hubert und Hermine Panhölzl renovierte man den Pfarrhof, der sowie auch die Kirche in sehr vernachlässigtem Zustand war.

Unglücklicherweise brach im Stall beim Pfarrhof am 10. Mai 1995 ein Feuer aus. Zum Glück wurde die Kirche nicht beschädigt. Zum Feuerlöschen kamen die Feuerwehren aus Friedberg (Frymburk), Schwarzbach (Černá v Pošumaví) und Krummau (Český Krumlov). Im Stall waren das Pferd und die Schafe des H. Majkus untergebracht.

Bei diesem Brand ist es zu keinen Personen - oder Tierverletzungen gekommen. Die Ursache des Brandes wurde nie aufgeklärt. Aus dem Stall ist nur das Umfassungsmauerwerk geblieben.

Heute ist der Stall repariert und in Garagen, Holzschuppen und einen Festsaal umgebaut. Im 1. Stock sind die Vorarbeiten für die Einrichtung von Gästezimmern und eines Pfarrhof - Klubraumes im Gange.

Am 25. Juli 1999 sind in Kirchschräger (Světlík) vom Budweiser Bischof Antonín Liška zwei neue bronzene Glocken (Gewicht 180 und 400 kg) geweiht geworden. Diese Glocken wurden von der Firma Perner in Passau gegossen; bezahlt wurden sie aus Spenden deutscher Landsleute.

Wegen zu kleiner Kinderzahl hat man im Jahr 2003 den Kindergarten und auch Schule geschlossen. Das Schulgebäude wurde verkauft und in ein Appartementhaus umgebaut.

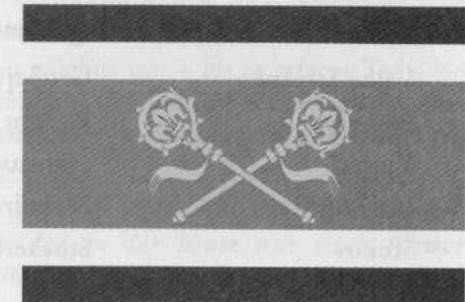


Blick auf die Gemeindegemeinschaft - Heute ein Appartementhaus

6. Wappen und Fahne

Am 10. April 2006 hat die Gemeindevertretung den Wappen - und Fahnen - Vorschlag der Gemeinde Světlík genehmigt.

In der Abgeordnetenversammlung des Parlaments der Tschechischen Republik wurde am 5. April 2007 feierlich das Dekret über die Wappen - und Fahnen - Verleihung übergeben. Das Dekret hierüber hat für die Gemeinde der Bürgermeister, Herr Michal Zahorák aus den Händen des Vorsitzenden der Abgeordnetenversammlung übernommen.



Wappen und Fahne

Begründung des Wappen - und Fahnen - Vorschleges der Gemeinde Světlik

Aus den schon genannten historischen Angaben über unsere Gemeinde ist der Schöpfer des Gemeinde - Wappenvorschleges, der Heraldiker Miroslav J. V. Pavlů, ausgegangen.

Das Wappen ist von einem grünen Schild mit einer verbreiterten Spitze gebildet, der im übertragenen Sinne ein sogenanntes sprechendes Zeichen ist (symbolisiert einen Ort der durch Rodung auf einer Lichtung im Walde gegründet wurde).

Es fehlt auch eine Bemerkung über den Anfang des Ortes nicht (Abt -Stäbe als Symbol der Stiftsobrigkeit und eine Hahnfigur aus dem Wappen der ursprünglichen Herrscher Familie).

Die Rosenberger, als bedeutendste Eigentümer vertritt die fünfblättrige Rose (im Mittelalter wird die Rose meistens ohne die grünen Kelchblätter dargestellt). Die Vereinfachung des Wappens stellt der beigelegte Fahnenvorschlag vor.

Nachtrag zur Chronik

Zur Gemeinde Kirchschlag-Světlik gehörten die Orte

<i>Tschechischer Name</i>	<i>Deutscher Name</i>	<i>Einwohnerzahl 1937</i>
Světlik	Kirchschlag	517
Černíkov	Großuretschlag	192
Dvořetín	Kleinuretschlag	91
Bedřichov a Kozlův Vrch	Friedrichsau und Bocksberg	228
Bobovec	Pfaffenschlag	84
Bučí	Putschen	31

Zur Gemeinde Großdrossen - gehörten die Orte

Velké Strážné	Großdrossen	85
Pasovary	Passern	172
Vysoká	Hohenschlag	31
Malé Strážné	Kleindrossen	?
Štokov	Stockerhof	

III. Erinnerung - Gegenwart - Hoffnung

Voll Dankbarkeit dürfen wir, die ehemaligen Kirchschräger, die jetzigen Bewohner von Světlik und viele Ehrengäste in diesem Jahr ein großartiges Jubiläum feiern. Vor 750 Jahren übernahmen die Prämonstratenser aus dem Stift Schlögl diese Pfarre. Seitdem haben hier die bestellten Seelsorger vielen Generationen die Frohbotschaft als Lebensgrundlage verkündet und mit ihnen gelebt - bis in unsere Zeit.

Bis zur Vertreibung 1946 hatte ich gerade 11 ½ Jahre unbeschwerter Kindheit erlebt. Erst viel später habe ich - und wohl viele der damals betroffenen Kinder und Jugendlichen - erkannt, was dieser un menschliche Schicksalsschlag für unsere Eltern, für die gesamte mitten im Leben stehende Generation bedeuten musste. Es hieß, alles zurückzulassen, was über Generationen weitervererbt, über Jahrzehnte weiterentwickelt und eine solide Existenzgrundlage war.

Hoffnung, dass doch dieses Unrecht nicht von Dauer sein könne, Zorn und Wut auf die Mächtigen, die diese Vertreibung gefordert und beschlossen haben, Ängste, wie denn das Leben irgendwie weitergehen soll, und vieles mehr prägen diese Zeit.

Ich weiß noch gut, wie der lebenswerte Pfarrer Sigmund Auer die Menschen der einzelnen Transporte verabschiedete, mit ihnen betete und ihnen Hoffnung zusprach. Die Heimat sowie allen Besitz könne man uns nehmen, aber nicht unseren Glauben, dass der Herrgott uns überall hin begleiten werde, und auch nicht unsere Energie, stets alles zu tun, um zu überleben und irgendwie neu zu beginnen. Denkwürdig ist sein Brief vom Juli 1947, in dem er berichtete, wie auch er schließlich am Mittwoch nach Ostern 1947 die letzte heilige Messe gelesen hat und sich selbst auf den Weg machte. Er blieb immer unser Pfarrer, der Pfarrer der Kirchschräger. So lud er bald zu den jährlichen Treffen an verschiedenen Orten in Bayern und Baden Württemberg ein. Über diesen ganzen Bereich wurden wir bei der Aussiedlung verteilt.

Er suchte, wie und wo es ihm möglich war - bis zu seinem Tod 1966 - den Kontakt zu seinen Kirchschrägern. Ich bin überzeugt, dass dies eine wichtige Grundlage für alles Miteinander in den inzwischen vergangenen über sechs Jahrzehnten war.

Allein Bayern musste nach 1945 ca. zwei Millionen Menschen aufnehmen und eingliedern, und das in der heute nur noch schwer vorstellbaren Situation aller Zerstörung durch den Zweiten Weltkrieg.

Es war eine gewaltige Belastung für die bayerische Bevölkerung. Schließlich leisteten aber die Heimatvertriebenen mit ihrem Fleiß und ihrer Strebsamkeit einen guten Teil beim Wiederaufbau und schufen sich Existenzen und Lebensgrundlagen, ein neues Zuhause.

Uns, den damaligen Jungen, gaben insbesondere unsere Eltern weiter, was sie aus ihrer Kirchschläger Heimat mitgebracht haben: Rechtschaffen, zielstrebig, arbeitsam, verantwortungsbewusst auf den Grundlagen der Frohbotschaft unseres Glaubens das Leben zu gestalten.

1964 fuhren wir erstmals mit meinem Vater durch den Eisernen Vorhang nach Kirchs Schlag. Im Pfarrhof sprachen wir mit dem damaligen, in armseligen Verhältnissen lebenden Pfarrer. Die Kirche war noch weitgehend in Ordnung. Der Besuch in unserem Heimathaus wurde zu einem besonderen Erlebnis. Die neuen Bewohner begrüßten uns freundlich in ihrem Zuhause. Mein Vater bedankte sich, dass sie alles so gut in Ordnung hielten, weil doch vieles andere, ja ganze Orte schon zerstört waren, sagte aber auch, dass es bei uns den Gedanken an eine Rückkehr nicht mehr gäbe. Hoffentlich mögen jedoch die Kirche und der Ort erhalten bleiben.

Im Dezember 1985 wollte Herr Pfarrer Friedrich Nebyba (leider verstarb er bereits im Oktober 1986) mit einem Spendenaufruf zum Erhalt der Kirche beitragen, an der bis dahin schon erhebliche Schäden entstanden sind. Diese erste Spendenbereitschaft war ein deutliches Zeichen: „Wir, die ehemaligen Kirchs schläger, wollen das Wahrzeichen unserer Herkunft nicht dem Verfall preisgeben.“ Aufgrund der Verhältnisse hinter dem Eisernen Vorhang waren Reparaturmaßnahmen nicht möglich. Erfreulicherweise öffneten sich einige Jahre später die Grenzen.

Als wir Ende April 1991 zum ersten Mal im Friedhof vor der Kirche standen, in der Kirche verweilten, den Turm bestiegen, die Schäden an der Konstruktion am Dach von Turm und Kirche sahen, war klar, dass die Schäden bereits erheblich an die Substanz gingen. Das Schlimmste war die stark angefaulte Konstruktion, auf der der Turm stand. Sollte die Kirche unserer ehemaligen Heimatgemeinde, der Mittelpunkt im Leben unserer Eltern und Vorfahren, nicht dem Verfall preisgegeben werden, war sofortiges Handeln angesagt.

Wichtig für die Entscheidung „anzupacken“ war auch der Gedanke, dass die Kirche für die jetzigen und die künftigen Bewohner der Gemeinde Světlik Heimat im Glauben bieten kann.

Die erste Ermunterung zur Restaurierung war, als uns, Herrn Ludwig Alt und mir, Herr Abt Felhofer spontan eine Hilfe von 20.000,- DM zusagte. Bei dem Gespräch am 09.07.1991 mit Herrn Pfarrer Tkač, der Bürgermeisterin Frau Kačírková und dem Kirchenbeauftragten der Diözese Budweis, Herrn Ing. Jos. Jirkovský wurde klar, dass weder das Bauamt noch die Gemeinde Mittel zur Verfügung hatten. Herr Jirkovský lieferte in ganz kurzer Zeit ausgezeichnete technische Unterlagen mit einem Kostenrahmen von ca. 56.000,- DM für die dringendsten Arbeiten am großen Turm.

Es folgte das Heimattreffen in Murr im Herbst 1991. Viele der anwesenden Heimatfreunde waren spontan von der Notwendigkeit überzeugt, dass sofortige Hilfe erforderlich ist. Die Interessengemeinschaft „Sanierung der Kirche in Kirchs Schlag“ wurde gegründet. Dank des großzügigen Spendenbeginns konnte am 03.11.1991 der erste Auftrag – Turmsanierung – vergeben werden. Im Dezember war der Turm bereits eingerüstet. Beim Jakobifest 1992 war das erste Heimattreffen in Kirchs Schlag / Svetlik für viele das erste Wiedersehen mit ihrer alten Heimat. Zur Freude der vielen Besucher war der neu mit Kupfer eingedeckte Turm schon von weitem zu sehen.

Wie die nachfolgende Zusammenfassung zeigt, konnte in den 17 Jahren bis heute die Gesamtsanierung dank fortlaufend großzügiger Spenden und Zuschüsse Schritt für Schritt durchgeführt werden. Die Aufträge wurden in enger und sehr guter Zusammenarbeit mit der Pfarrei und der politischen Gemeinde, den Baubeauftragten der Diözese Budweis sowie dem Denkmalamt geplant, vorbereitet und so wirtschaftlich wie möglich an qualifizierte Firmen vergeben. Die Bauaufsicht oblag dem Beauftragten der Diözese Budweis. Bis jetzt fanden 98 Besprechungen vor Ort statt, deren Ergebnisse in Protokollen dokumentiert sind.

Wenn Sie die Aufstellung, die Sanierungsschritte, die Gesamtkosten und insbesondere deren Finanzierung betrachten, werden sie mir sicher zustimmen, dass hier etwas anfangs nicht Denkbare realisiert werden konnte – ein Traum wurde Wirklichkeit.

In der Ausstellung zum Jubiläum soll dies unter dem Motto „Der Weg – die Sanierung von 1991 bis jetzt“ ausführlicher gezeigt werden.

An dieser Stelle gilt es jetzt zu danken, allen ein herzliches Vergelt's Gott zu sagen, die sich mit der Maßnahme identifiziert und durch aktive Mitarbeit und finanzielle Hilfe zur Vollendung des Werkes beigetragen haben.

Viele von ihnen, deren wir in Dankbarkeit gedenken, sind inzwischen verstorben. Stellvertretend für alle sei hier der Mitbegründer der Interessengemeinschaft, Herr Ludwig Alt, genannt.

Leider werden viele das großartige Jubiläum „750 Jahre Kirchschatz / Světlik“ nicht mitfeiern können, weil Alter oder Gesundheit dies nicht mehr ermöglichen. Ein herzliches Vergelt's Gott und beste Wünsche Ihnen allen.

Ein besonderer Dank gilt Herrn Pfarrer Panhölzl und seiner Schwester Hermine. Sie führen mit ihrer Arbeit voll das Bestreben unseres letzten Pfarrers Sigmund Auer fort, den Zusammenhalt der ehemaligen Kirchschatzler zu fördern. Nicht unerwähnt darf hier bleiben, dass sie die Instandsetzung des Pfarrhofes und dessen Nebengebäude aus eigenen Mitteln finanziert haben. Die politische Gemeinde hat die großen Verdienste von Herrn Pfarrer Panhölzl und seiner Schwester Hermine mit der Verleihung der Ehrenbürgerschaft der Gemeinde Světlik besonders gewürdigt.

Großartig ist natürlich, dass die Prämonstratenser, jetzt vom Stift Strahov in Prag, die Pfarre weiterhin versorgen. Herr Pater Ivan wohnt seit 2001 im Pfarrhof und betreut die lebendige Gemeinde. Damit ist sichergestellt, dass die 750 Jahre währende Tradition zum Segen für die jetzigen Bewohner von Světlik weitergeführt wird und sich der Ort zu neuer Blüte entwickeln kann.

Unsere ehemalige Heimat ist inzwischen ein Teil Europas. Das gelebte Miteinander und Füreinander der letzten 17 Jahre hier in Kirchschatz / Světlik ist ein lebender Beweis: Wenn alle guten Willens sind, kann das heute friedvolle Zusammenwirken über die offenen Grenzen hinweg auch künftigen Generationen möglich sein.

Josef Bauer



Finanzierung aller Maßnahmen

	DM	€	Kc
Spenden der ehemaligen Kirchschatzler und ihrer Freundeskreise			
1991 - 2001	272 000,00		
2002 - 29. 02. 2008		41 723,00	
	272 000,00		
	entspricht €	139 071,00	
Gesamtsumme Spenden		180 794,00	5 905 500,00
Zuschüsse aus Tschechien			
Pfarrei und Gemeinde Světlik			
mit Eigenleistungen ca.		31 700,00	950 000,00
Diözese Budweis	11 150,00		195 000,00
Kreisamt Südböhmen		6 400,00	192 000,00
Kulturministerium Prag	23 500,00		400 000,00
Deutsch-tschechischer Zukunftsfond		9 335,00	280 000,00
	34 650,00		
	entspricht €	17 715,00	
Gesamtsumme Zuschüsse Tschechien		65 150,00	2 017 000,00
Zuschüsse aus Deutschland			
Bundesinnenministerium Bonn	40 000,00		
Dekanat Straubing	19 108,00	7 422,00	
Diözese Augsburg	15 000,00		
Diözese Bamberg	2 300,00		
Diözese Passau	5 000,00		
Gemeinde Murr	5 200,00		
"Glaube und Heimat"	2 000,00		
Kirchenstiftung Dornwang	500,00		
Kirchenstiftung St. Korbinian Lohhof	4 000,00		
Lions Club Schleissheim	1 700,00		
Messerschmitt-Stiftung		5 000,00	
Ostpriesterhilfe	15 800,00		
Renovabis	29 500,00		
Rotary-Club - H. Perner		600,00	
Stift Schlägl	24 260,00		
	164 368,00		
	entspricht €	84 039,00	
Gesamtsumme Zuschüsse Deutschland	97 061,00		3 147 900,00
Gesamteinnahmen	343 005,00		11 070 400,00
Gesamtausgaben	348 840,00		11 228 700,00
Finanzierungslücke - Stand 31.03.2008	5 835,00		158 300,00

Interessengemeinschaft "Sanierung Kirche in Kirchschatz"

vertreten durch:

Pfarrer Hubert Panhölzl, St. Elisabeth-Straße 24, 94315 Straubing, Tel. 09421/6 24 03
Josef Bauer, Falkenstraße 14, 85716 Unterschleißheim, Tel. 089/310 20 28

Kosten aller bisherigen Sanierungsmaßnahmen

Außenrenovierung		DM	Kc
1991/92	Großer Turm	77 905,00	1 363 340,00
1992/93	Kleiner Turm	7 660,00	134 000,00
1994/95	Kirchenendeckung mit Eternitschiefer, Fassadenanstrich und -anstrich, Regenwasserableitung	122 250,00	2 139 375,00
1996	Turmuhre	11 955,00	209 210,00
1996/99	Innenrenovierung Putzarbeiten, Elektroinstallation, Elektrizität für die Kirche, Gitter, Fensterreparaturen, Malerarbeiten, Altar und Ambo, Bankpodeste, Schließanlage	148 560,00	2 599 820,00
1999	Glocken Große und kleine Reparatur der alten Glocke, Sanierung des Glockenstuhls, Uhr- und Läutanlage	41 070,00	698 175,00
2001	Ergänzende Baumaßnahmen im Innen- und Außenbereich Orgelreparatur, Fenstersimsabdeckungen (Steinmetz), Malerarbeiten (Kirchenwände), Restaurierung der Türen und Bänder, Erneuerung der Schösser, Friedhofstore, Renovierung des Sockels etc.	38 100,00	666 750,00
	Zwischensumme entspricht €	447 500,00	7 810 670,00
		228 800,00	
2002	Haupt- und Nebenuhr für Geläute	3 580,00	100 240,00
	Restaurierungen: Kreuzigungsgruppe Figuren: Florian, Sebastian, Leonhard	5 000,00	150 000,00
	Eindeckung im Turmbereich mit Kupferblech	1 300,00	38 790,00
2003	Restaurierung des Taufbeckens mit Kupferblech	1 665,00	50 000,00
2004/2006	Dachendeckung der Nordseite mit Kupferblech	15 700,00	471 000,00
	Kreuzwegbilder neu	1 700,00	47 500,00
	Restaurierungen: Kreuzwegrahmen, Seitenaltäre und Hauptaltar	19 300,00	560 000,00
2007	teilweise Eindeckung des Sakristeidaches Dachendeckung der Südseite mit Kupferblech	1 785,00	50 000,00
	24 000,00	645 000,00	
2008	Reparaturen an der Fassade lt. Angebot	7 500,00	150 000,00
2002/2008	div. Kleinreparaturen	3 850,00	115 500,00
1992/2008	Gemeinde Svetlik - Eigenleistungen	30 000,00	900 000,00
	Treppeaufgang, Einfriedungsmauer, Leichenhaus	348 840,00	11 228 700,00
	Gesamtaufwendungen		

In diesem Betrag sind die Aufwendungen der Vertreter der Interessenten der Interessengemeinschaft für Dolmetscher- und Fahrtkosten zu den Baubesprechungen nicht enthalten.